

Hinterrücks Ideen.

Das Herbst-Heft der Zeitschrift für Ideengeschichte über den „Einfall“.

Zeitschrift für Ideengeschichte, Heft IV/3 Herbst 2010 – Einfall, hg.v. Ulrike Gleixner, Christian Heitzmann, München - C.H.Beck Verlag, 2010.

Jörg Probst

Musen verteilen selten Zungenküsse, es gibt keine erdrückenden Umarmungen und sie rufen auch nicht „Hallo!“ oder „Wow!“. Vom Groupie zum Genius der Inspiration scheint zunächst keine Brücke zu führen und doch gehören die Memoiren von Pamela des Barres oder Marianne Faithfull zu dieser Geschichte der Generierung. „Einfall“, der neue Band der Zeitschrift für Ideengeschichte, beschäftigt sich mit den „geistesgeschichtlichen Vorstellungen, wie Ideen, Einfälle und Gedankengebäude überhaupt zustande kommen“, so die Herausgeber Ulrike Gleixner und Christian Heitzmann im Vorwort des Bandes. Eine Ideengeschichte in mehrerer Hinsicht, deren zahlreiche Varianten sich dem Leser auch und gerade durch den Denkraum erschließen, den die Textauswahl erzeugt.

So stellt der Band beileibe kein Kompendium zur Bild- und Ideengeschichte der Künstler- und Gelehrteninspiration dar. In keiner der bisherigen Nummern der ZIG erlag man dieser Versuchung der Vollständigkeit, die die Wahl eines ambitionierten Themas so oft bewirkt. Im Unterschied zu Ausstellungskatalogen oder Tagungsbänden, die in Text und Bild Fragestellungen einkreisen, widersteht die Zeitschrift für Ideengeschichte dem fragwürdigen Reiz der Geschlossenheit. Daher enthält „Einfall“ einen Text von Gabriele Kämper über „Das Schweigen der Musen“, zu dem sich die weiteren Beiträge nicht als Variationen dieses Themas, sondern als variierende Themen verhalten. Ulrike Zeuch würdigt den Zufall und die Plötzlichkeit als Ursache des Einfalls und führt Quellen aus der Frühen Neuzeit dafür an. Ulrich Raulff hat diese Fährte aufgenommen, um das Genie des Augenblicks in einem

Gespräch mit Dieter Henrich als „Sekundenphilosophie“ zu systematisieren. Den Einfall als Plage schildert der bekannte Althistoriker Christian Meier in Erinnerungen an seine letzte Begegnung mit dem greisen Carl Schmitt und dessen Denkstil.

Die Plötzlichkeit, mit der sich Einfälle dem dafür Empfänglichen wie eine Eingebung offenbaren, wird immer ein Reservat des Theologischen bleiben. Das Nachleben der „Erleuchtung“ als einer „metaphysisch erlangten Inspiration“ oder alternative Vorstellungen dazu auch mit in den Blick zu nehmen, gehörte zu den ausgewiesenen Zielen der Herausgeber der neuen ZIG. In diesem Sinne hätte ein Beitrag nahegelegen, der sich mit der „guten Gelegenheit“, der occasio befasst und die damit verbundene Kreativität des aktiven Lebens als Gegenentwurf zum Bild der Inspiration als passiv erlittener Segnung preist. Diese antiautoritären Perspektiven oder Parallelen bleiben im Wesentlichen dem Leser zur Ergänzung überlassen. Bei näherer Betrachtung gehört die Erörterung dieser Gegensätze aber auch zum Makel der Vollkommenheit und abgerundeten Vollständigkeit, der sich die ZIG so anregend verschließt.

Aus dieser Sicht ist der in dem Band am meisten überraschende Text über „Dämonen im Grundstein“ von Thomas Steinfeld der zugleich signifikanteste. „In jeder Immobilie verbirgt sich eine Ruine“, leitet Steinfeld seinen Essay über die literarische Immobilie und deren Motivgeschichte von Goethes „Wahlverwandtschaften“ bis Richard Fords „Independence Day“ ein. Der Esprit, mit dem hier scheinbar zusammenhanglos an die Redensart „Er hat Einfälle wie ein altes Haus!“ erinnert und eine Dialektik von Einfall und Verfall, Ordnung und Unordnung, Kreation und Zerstörung verfolgt wird, gehört zum Inspirierendsten der bisher erschienenen Hefte der ZIG. Es ist dieser Zeitschrift zu verdanken, wenn man sich geisteswissenschaftliche Sammelbände nicht länger als Umzingelung und variierende Eingrenzung eines Themas vorstellen wird. In dieser Form liegt die Anregung zu einer Ideengeschichte, die nicht primär bereits Gedachtes sammelt und ordnet, sondern eine Recherche des Denkbaren ist.

Einflüsterungen oder Winke, sanfte Berührungen an der Schulter oder ein Licht auf der Stirn sind die Bilder, die eine Ideengeschichte des Einfalls zu dominieren

scheinen. Der sanfte Überfall der Musen erfolgt hinterrücks, es geschieht willenlos. Der neueste Band der ZIG berührt die Fragen nach den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten dieses Anstoßes, ohne diese Chance zu missbrauchen. Ein „Ideentagebuch“ (Ulrich Raulff, S.13), dem unsichtbare Leerseiten für weitere Eintragungen über die Inspiration und deren „Dynamiken“ (Ulrike Gleixner und Christian Heitzmann, S.4) durchgeschossen sind.

Jörg Probst ist Kunsthistoriker und arbeitet derzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg.